

In den letzten beiden Ausgaben der Innenansichten konnten Sie nachlesen, was die PTA und die PKA so täglich in einer Apotheke machen. Heute folgt dann noch die dritte Berufsgruppe und das ist der Apotheker.

Um Apotheker zu werden, muß man an einer Universität Pharmazie studieren und anschließend ein einjähriges Praktikum in einer Apotheke ableisten. Nach dem dritten Staatsexamen kann man dann einen Antrag auf Approbation stellen und ist dann damit berechtigt, die Berufsbezeichnung Apotheker zu führen und als Apotheker zu arbeiten.

In der öffentlichen Apotheke überwacht der Apotheker die Arbeit des gesamten Teams. Er berät die Kunden über Wirkungen und Nebenwirkungen, kontrolliert, ob sich die verordneten Medikamente vertragen und nimmt bei Fragen Kontakt mit dem Arzt auf. Die Beratung von Ärzten über die Eigenschaften von Arzneimitteln gehört ebenso zu seinen Aufgaben, wie die regelmäßige Prüfung der Fertigarzneimittel auf Ihre Qualität. Die früher so wichtige Aufgabe der Herstellung von Arzneimitteln spielt heute nur noch eine geringe Rolle in der öffentlichen Apotheke, aber immer noch werden täglich Salben gemischt, Kapseln gefüllt und Zäpfchen gegossen.

Die Vorstellung, der man häufig begegnet vom „Schubladenzieher“, ist wenig real. Schon die richtige Auswahl der verordneten Packung ist keineswegs so simpel wie man vielleicht meinen sollte. Allein mit der Bezeichnung „Diclofenac“ gibt es hunderte von unterschiedlichen Medikamenten, die sich in Stärke, Anwendung, Zusammensetzung und Wirkweise unterscheiden. Nicht umsonst üben PTA und Apotheker in ihrem Praktikum lange unter Aufsicht, bevor sie eine Packung an einen Patienten abgeben dürfen. Nicht umsonst ist es gesetzlich verboten überhaupt ein Arzneimittel an einen Kunden zu verkaufen, wenn man nicht PTA oder Apotheker ist.

Sie als Kunde sollen sicher sein können, dass eine geprüfte, sorgfältig für diese Aufgabe ausgebildete Fachkraft ihnen das richtige Medikament verkauft. Und Fachkräfte haben nun mal ihren Preis. Im Versandhandel geht das nur billiger, wenn auch billigere Arbeitskräfte eingesetzt werden, darüber sollte man sich im Klaren sein, wenn man mit dem Gedanken spielt, dort etwas zu sparen. Außerdem ist jedes Rezept dort nur ein Vorgang mit einer Nummer. Der Angestellte, der das Medikament in die Kiste steckt, kennt weder den Patienten, noch den verordnenden Arzt und hat es so schwer, Fehler zu erkennen.

Der Apotheker kann aufgrund seiner Ausbildung und Erfahrung viele Fehler aufdecken, die vielleicht in dem so eindeutig erscheinenden, gedruckten Rezept noch stecken. Die Dosierung ist für den Patienten nicht geeignet? Zu hoch, zu niedrig, die Stärke gibt es so gar nicht? Der Wirkstoff eignet sich nicht für Kinder? Das Rezept von heute verträgt sich nicht mit dem von gestern vom Facharzt? Das Schlafmittel ist in zwei Varianten verordnet, enthält aber den gleichen Wirkstoff?? Verordnet ist ein Schmerzmittel, aber der Patient brauchte eigentlich seine Blutdrucktabletten??

Die Liste ließe sich sicher noch lange so fortsetzen. Gut, wenn man sicher sein kann, dass noch mal jemand prüfend drüber schaut, bevor Sie als Patient ihre Tabletten schlucken.

Das gesamte pharmazeutische Personal in einer Apotheke arbeitet unter der Aufsicht eines Apothekers, der für den gesamten Betrieb die Verantwortung trägt. Die gesetzlichen Bestimmungen sehen vor, dass immer ein Apotheker anwesend sein muß, wenn die Apotheke geöffnet ist. Wenn ein selbstständiger Apotheker Aufgaben außerhalb seiner Apotheke wahrnehmen muß, braucht er einen approbierten Kollegen, der ihn vertritt.

Für einen Apotheker, der sich entschlossen hat, sich selbständig zu machen, kommen natürlich noch eine Fülle von anderen Aufgaben dazu. Schon die Planung über Einrichtung, Gestaltung der Räume, die Standortanalyse und vieles andere mehr, ist heute sehr wichtig. Wenn der Betrieb dann eröffnet ist, müssen die betriebswirtschaftlichen Zahlen des Unternehmens, auch unter Einbindung des Steuerberaters, laufend überwacht werden.

Der Computer streikt, die neue Software muß installiert werden, der neue Drucker druckt nicht, alles Probleme, mit denen der Apotheker als Selbstständiger zu kämpfen hat, wie die meisten anderen Selbständigen auch.

Nichts geht in einer Apotheke ohne Personal, aber auch das macht Arbeit. Die Personalplanung beginnt mit den Einstellungsgesprächen für neue Mitarbeiter und endet mit der Abrechnung der geleisteten Arbeitsstunden, der Erstellung der Dienstpläne, der Planung von Urlaub und der Meldung zu Kranken- und Sozialversicherungen.

Wie in anderen Handelsunternehmen auch, muß die benötigte Ware eingekauft, und das Lager ständig an den Bedarf der Kunden angepasst werden. Gerade der Einkauf erfordert aber fast übersinnliche Fähigkeiten um im voraus zu wissen, was in der nächsten Zeit wohl benötigt werden könnte. Der Kontakt zu Pharmafirmen und Großhandlungen ist ebenfalls ein wichtiger Bereich, in dem Gespräche geführt und Neuigkeiten vorgestellt werden.

Die Planung der Werbemaßnahmen und Aktionen ist ebenso Aufgabe eines selbständigen Apothekers, wie der Besuch von Fortbildungsveranstaltungen und Messen. Zusätzlich leistet der selbständige Apotheker normalerweise auch den größten Teil des Notdienstes selber, weil es einfach zu teuer ist, einen angestellten Apotheker dafür zu bezahlen.

Sie haben „Ihren Apotheker“ oder „Ihre Apothekerin“ in letzter Zeit nicht mehr so häufig vorne im Verkauf gesehen und sind vielleicht schon etwas länger nicht mehr vom Chef selber bedient worden? Keine Angst, er hat das Arbeiten nicht aufgegeben und die wenigsten Kollegen sind dauernd mit Golfen beschäftigt. Es gibt einfach so viele Dinge,

die ein „Chef“ neben dem Tagesgeschäft noch zu erledigen hat und der Tag hat immer noch nur vierundzwanzig Stunden.....

In diesem Sinne bis zur nächsten Ausgabe der Innenansichten  
Ihre Apothekerin Claudia Cramer